

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Telegraphenadresse: Erzähler Hachenburg.
Fernsprecher Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 26.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Fringerlohn).

Hachenburg, Montag den 1. Februar 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. Januar. Die Russen räumen Kimpoolung in der Bukowina. In den Karpaten werden russische Abteilungen meistlich des Lisoter Gasses geschlagen, die österreichisch-ungarischen Truppen bringen 400 Gefangene ein.

30. Januar. Südlich des Kanals von La Bassée erobern die Unfern mehrere Schützengräben. In den Argonnen haben die Unfern einen bedeutenden Erfolg, von den Feinden werden 12 Offiziere und 781 Mann gefangen, die Unfern erbeuten 12 Maschinengewehre und 10 Geschütze, der Feind hat außerdem 400 bis 500 tote, das französische Infanterieregiment 155 ist aufgerieben. Bei vergeblichen Vorstößen südlich Verbun haben die Franzosen schwere Verluste. Die Unfern besetzen ferner das Dorf Angomont, aus dem die Franzosen geflohen sind. In Ostpreußen bricht ein russischer Angriff südlich des Doementin-Sees im Feuer der Deutschen zusammen. Ungeheuer schwere Verluste erleiden die Russen bei vergeblichen Nachtangriffen in Gegend Boranmow.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 31. Januar, vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt.

Bei Quinchy südlich der Straße La Bassée-Bethune, sowie bei Carency nordwestlich Arras wurden den Franzosen einzelne Schützengräben entrissen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Von der Ostgrenze nichts Neues.

In Polen wurde bei Borzimow östlich Lowitsch ein russischer Angriff zurückgewiesen.

WTB Großes Hauptquartier, 1. Febr., vormittags. (Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz ist nichts Wesentliches zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Von den ostpreussischen Grenzen nichts Neues.

Nördlich der Weichsel in der Gegend Mlava, wurden hier die Russen aus einigen Ortschaften, die sie tags zuvor vor unserer Front besetzt hatten, verdrängt.

In Polen südlich der Weichsel gewannen wir weiter an Boden.

Südlich der Pilica haben wir unsere Angriffe erneuert.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 31. Jan. Der Kaiser ist, von Besichtigungen aus dem Westen kommend, für kurze Zeit in Berlin angekommen.

Berlin, 1. Febr. (Amtlich.) S. M. der Kaiser nahm gestern den Vortrag des Chefs des Generalstabes und Feldheeres, General der Infanterie v. Falkenhayn, entgegen.

Die Kämpfe im Argonner Wald.

(Nach dem Bericht des Großen Hauptquartiers.) Um die Wende der Monate September und Oktober setzte der Beginn der größeren deutschen Angriffe ein. Auf dem rechten Flügel drangen unsere Truppen von Binarville aus in die Westargonnen ein und warfen hier den Feind allmählich südwärts zurück. In der Mitte des Waldgebietes wurden Mitte Oktober dem Feind Barricade Baviillon und St. Hubert entrissen, nachdem um die letztere heftig gekämpft worden war. In den nächsten Tagen drang man von hier aus weiter nach Westen vor und näherte sich dem Vesmetal in Richtung auf Le Four de Paris an, welchen Ort man bis auf 400 Meter herankam und wo man sich festsetzte und sich hielt trotz aller Gegenangriffe, welche die Franzosen seitdem hierher gerichtet haben. Auch Bagatelle Baviillon, einer der stärksten Stützpunkte der Franzosen im Wald, mußte vom Feind am 12. Oktober aufgegeben und dem deutschen Angreifer überlassen werden.

Der Minenkrieg.

Dieser schritt nun allmählich vor. Inanterie, Pioniere, Artillerie arbeiteten sich in unterirdischen Sappen, Stollen und in den Schützengräben in treuer Kameradschaft vor. Graben um Graben wurde genommen, bald ein Raum von 25, bald einer von 1000 Metern. Der Feind konnte das unausgesehete, langsame Fortschreiten des deutschen Angriffs nicht hindern. Der Sappen- und Minenkrieg brachte höchst dramatische Sturmanfälle. So waren am 19. Dezember zwei Sappen bis auf sechs und acht Meter an den Gegner herangetrieben worden. Von den Sappen folgten aus wurden jetzt drei Meter lange Stollen zur Aufnahme von Sprengladungen vorgedrückt, die am 20. zündfertig waren. 8 Uhr vormittags wurden die Minen gezündet. Gleich darauf stürzten die in den Sappen und den angrenzenden Teilen der Schützengräben aufgestellten

Sturmabteilungen gegen den Feind

vordrängten, ihnen voraus Pioniere mit Handgranaten, Drahtschere und Äxten ausgerüstet. Der durch die Sprengungen kopflos gewordene Feind wurde aus seinen Stellungen geworfen. Die Sturmtruppen folgten über ein feindliches Lager hinweg dem fliehenden Feinde noch etwa 800 Meter, bis sie dichtes Gestrüpp zwang, von der weiteren Verfolgung Abstand zu nehmen und sich einzugraben. Durch die Sprengungen und die geworfenen Handgranaten hatte der Feind eine größere Anzahl Löcher, außerdem wurden 200 Gefangene gemacht, 4 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und 8 Minenwerfer erbeutet. Die Besichtigung der genommenen feindlichen Gräben ergab, daß der Feind ebenfalls mit Minen gegen die deutschen Stellungen vorgehen wollte. Er hatte vier Schächte, je vier bis fünf Meter tief mit einem Durchmesser von 1,5 Meter abgeteuft und von diesen aus Schlepplöcher angelegt, mit deren Fertigstellung nach Aussage eines gefangenen Genieoffiziers in den nächsten Tagen gerechnet werden war.

Die wackeren Soldaten und ihre Führer.

Die Wege im Kampfgebiet wurden verbessert oder neu angelegt, auch Bahnen gebaut, wo es nötig war. Die Truppen sind ausgezeichnet und reichlich versorgt und der Gesundheitszustand in den bequemen Hüttenlagern, durchwärmten Erdhöhlen und Unterständen vorzüglich. Humor und ernste, religiöse Gesinnung walten unter den Leuten. Da lesen wir vor einem Unterstande: „Ordnungszucht und Durchschlaube“, und darunter steht: „Eine feste Burg ist unser Gott“, oder eine andere Aufschrift: „Treu leben. Los ist ehend kämpfen, Lebend sterben.“ Die deutschen Führer stehen stets unter den Soldaten, Gefahr und Rote mit ihnen teilend. Auch der Oberbefehlshaber, General v. Mudra, erscheint mehrmals wöchentlich in den vordersten Linien, der Deutsche Kronprinz, ist kein seltener Gast, auch Kaiser Wilhelm war wiederholt hier anwesend. In einem kleinen Häuschen eines unausgezeichneten Argonner Dorfes steht inmitten der Truppen der greise Feldmarschall Graf Daxeler. Täglich muß sein Adjutant ihm berichten über den augenblicklichen Stand des Waldkampfes, den der greise General mit unermüdetem Interesse verfolgt.

Von der Flotte.

Deutsche Unterseeboote in Tätigkeit.

Berlin, 31. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Neutermeldung aus London hat das deutsche Unterseeboot „U 21“ am 30. Januar früh den englischen Dampfer „Ben cruachen“ in der irischen See versenkt. Der Mannschaft wurde Zeit gelassen, das Schiff zu verlassen; sie wurde später durch ein englisches Fahrzeug in Fleetwood gelandet. Nach weiteren englischen Meldungen hat das Boot gegen Mittag desselben Tages einen zweiten Dampfer westlich von Liverpool zum Sinken gebracht. Auch der Besatzung dieses Schiffes wurde ermöglicht, sich vorher in Sicherheit zu bringen; sie sind bereits in Liverpool angekommen.

Paris, 31. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Ein deutsches Unterseeboot schoß am Samstag vormittag auf der Höhe von Cap d'Antifer den englischen Dampfer „Takomaru“ an und versenkte ihn. Französische Torpedoboote retteten die Besatzung. Ein deutsches Unterseeboot beschloß am Samstag nachmittag in denselben Gewässern den englischen Dampfer „Mlaria“. Dieser versank jedoch nicht. Er konnte unter dem Schutze französischer Torpedoboote nach Le Havre geschleppt werden.

Paris, 31. Jan. Der französische Marineminister bestätigte, daß in voriger Woche an der Küste bei Neuport das französische Torpedoboot 219 in Grund geschossen wurde.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 30. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird

verlautbart: 30. Januar, mittags. An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von kurzen Geschützkämpfen, größtenteils Ruhe.

Die heftigen Kämpfe der letzten Tage führten in den Karpaten zur Wiedereroberung der Bahhöhen. In den eine Woche andauernden schwierigen Aktionen haben die Truppen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse mit größter Ausdauer und Fähigkeit gekämpft, alle Terrainschwierigkeiten bei oft hoher Schneelage überwinden und hierdurch große Erfolge erzielt und dem Feinde in Summa 10 000 Gefangene und sechs Maschinengewehre abgenommen.

Wien, 31. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 31. Januar mittags. Am Dumajec und an der Nida herrschte gestern auf beiden Seiten lebhafteste Artillerietätigkeit. Unsere in letzter Zeit schon mehrmals mit guter Wirkung feuernde Artillerie hatte auch gestern Erfolg; der Feind räumte im heftigsten Feuer einige Schützengräben. Auch aus der übrigen Front in Russisch-Polen zeitweise Geschützkampf. — In den Karpaten verlief der Tag ruhig. Im Waldgebirge wird noch um einige nördlich der Bahhöhen liegende Stellungen gekämpft.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Russischer Rückzug aus den Karpaten.

Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die Tätigkeit der Deutschen in den östlichen Beskiden fängt an, der wichtigste Faktor der militärischen Lage zu werden. Diese Tätigkeit entwickelt sich schnell längs einer Front, die sich von dem Dniapow bis Bostow, einer Strecke von 160 Kilometer ausdehnt. Feindliche Kolonnen versuchen, durch die zahlreichen Flüsse, die innerhalb jener Front liegen, über das Gebirge vorzudringen. Der Truppentransport geschieht längs vier wichtiger Bahnlinsen aus dem Süden. Przemyśl liegt im Zentrum der Bormarklinie der Deutschen und Österreicher. Der Zweck der Bewegung ist wohl der Entlastung jener Festung. Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht konnte vom 29. Januar mittags melden:

In den Karpaten wurden westlich des Lisoter Gasses russische Angriffe unter schweren Verlusten des Seiners zurückgeschlagen. Bei Bezrykalla und Belbwoe sind die Kämpfe beendet, der Feind auf die Bahhöhen zurückgeworfen; neuerdings vierhundert Gefangene eingebracht.

Dadurch, daß die österreichisch-ungarischen Truppen auf den wichtigsten Punkten die Bahhöhen erobert und besetzt haben, sind sie Herren der Einzugsstraßen nach Galizien. In österreichischen Blättern wird darauf hingewiesen, daß das galizische Karpathenvorland voraussichtlich der Schauplatz großer Aktionen werden dürfte, die möglicherweise entscheidenden Einfluß auf die Gesamtlage haben können. Es ist vorauszusetzen, daß die Österreicher die bereits erfolgreich eingeleiteten Angriffe auf der Linie Larnow—Gorlice fortsetzen werden.

Drei russische Bataillone vernichtet.

Budapest, 30. Januar.

Der Spezialberichterstatter des „Magyar Orlop“ meldet: Aus dem Komitate Ung wurde der Feind vollständig verdrängt; er ist nun bestrebt, nach der panikartigen Flucht jenseits der Grenze seine Kräfte in Ordnung zu bringen. Die russische Flucht hat in Esontos angefangen. Bei der Kopflosigkeit, mit der die Russen geflohen sind, konnte es geschehen, daß infolge ihrer Verwirrung das Gros ihrer Kräfte direkt gegen unsere Stellung anliefe, wo sie natürlich entwaflnet wurden. Man kann die Verluste der Russen nicht annähernd zahlenmäßig angeben. So viel ist bereits erwiesen, daß drei russische Bataillone vernichtet wurden; ungeheuer viel Munition, Brodiant, Maschinengewehre sind in unseren Besitz gelangt. Die Bedeutung unseres Sieges wird dadurch erhöht, daß unser Angriff bloß die Opfer von einigen Verwundeten erforderte, während die Russen durch das vernichtende Feuer unserer Donvedartillerie zu Hunderten in den Bergen fielen.

Türkischer Sieg in Aserbeidschan.

Die türkische Armee setzt ihr Vordringen in Persien kräftig und erfolgreich fort. Das türkische Große Hauptquartier teilt mit:

Auf der kaukasischen Front hat sich nichts Nennenswertes ereignet. Unsere Truppen, die in der Richtung auf Oltu die Offensive ergriffen haben, machten 300 Russen zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge Gewehre und Kriegsmaterial. Die seit einer Woche in Aserbeidschan im Gange befindliche Schlacht in der Umgegend von Chai gegen die feindlichen Hauptkräfte wird zu unsern Gunsten fortgesetzt. Chai ist der letzte Zufluchtsort der Russen in Aserbeidschan. Am 27. Januar nahmen unsere Truppen im Süden von Chai die erste Linie der besetzten feindlichen Stellungen, die aus mehreren Linien bestehen.

Die russische Reiterkoma wies das Verlangen des

englischen und des russischen Geländes auf Abdringung der schwedischen Offiziere, auf die sich der ganze Haß der beiden Diplomaten konzentriert, zurück.

Die Lage am Suezkanal.

Wie das „Amsterdamer Handelsblad“ erfährt, erhielt die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Nederland“ einen Bericht, wonach die Fahrt durch den Suezkanal unter militärischer Kontrolle steht und die Schiffe nur zu bestimmten Stunden eingelassen zu werden scheinen. Man glaubt jedoch nicht, daß eine ernsthafte Verzögerung zu erwarten ist. Nach den Einnahmen vom 28. Januar, die die Suezkanalgesellschaft bekanntgibt, scheint der Verkehr normal zu sein. — Dem Korrespondenten des „Secolo“ in Kairo zufolge wird am Suezkanal fieberhaft für die Verteidigung gearbeitet. Die Arbeiter der Kanalgesellschaft erhielten die Weisung, sich mit ihren Familien bereitzubehalten, auf den ersten telephonischen Befehl abzureisen. In englischen Kreisen verläutet, daß die Einwohner von Ismailia demnächst die gleiche Weisung erhalten werden. Die „Daily Mail“ meldet aus Kairo: Die Türken verhielten sich ruhig seit dem Scharmüel bei Kantara. Sonntag und Dienstag landeten kleinere Abteilungen Engländer bei Alexandrette, die die Telegraphendrähte nördlich und südlich der Stadt abknüpfen. Die Türken leisteten keinen ernsthaften Widerstand.

Kleine Kriegspost.

Stockholm, 30. Jan. Der französische Kreuzer „Duro“ mit Besatzung ist hier auf der Durchreise nach Petersburg angekommen. Er soll angeblich ein Kommando im russischen Meer übernehmen.

Wafel, 30. Jan. Nach einer Meldung aus Tokio hat die „Karlshöhe“ in den amerikanischen Gewässern wieder zwei englische und einen französischen Dampfer verlenkt.

Brüssel, 30. Jan. Von sieben englischen Flugzeugen, welche Ostende und Zeebrügge beschossen haben, sind drei nicht zurückgekehrt. Sie wurden auf dem Rückwege von zahlreichen deutschen Flugzeugen umringelt und auf das offene Meer gelagt.

Upington (Südafrika), 30. Jan. Der Burenführer Maritz hat sich auf deutsches Gebiet zurückgezogen, um sich größere Kanonen zu holen.

Genf, 31. Jan. Französische Blätter melden, daß am Donnerstag in Rabat (Marokko) die deutschen Kaufleute Fide und Grundler wegen angeblicher Spionage hingerichtet worden sind.

Mailand, 31. Jan. Nach Pariser Meldungen wurde Dünkirchen Donnerstag abends durch deutsche Flugzeuge bombardiert. Im ganzen wurden etwa 50 Bomben abgeworfen. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen. Die Flugzeuge entkamen.

Mailand, 31. Jan. Nach Meldungen des Corriere rühten die Türken auch gegen das Ende des Suezkanals vor. Westlich des Kanals fand am Mittwoch ein großes Gefecht statt.

Bukarest, 31. Jan. Ein deutscher Flieger passierte bei Turn-Severin die Donau und warf Bomben auf die serbischen Donauhäfen Gladomc und Telsa ab.

Joffres gescheiterte Angriffspläne.

W.T.B. Berlin, 30. Januar.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Seit dem 17. Dezember 1914 — dem Tage, an dem General Joffre die allgemeine Offensive befehlt — ist ein voller Monat ins Land gegangen, ohne daß es den Verbündeten gelungen ist, unsere ausgedehnten Linien an irgendeiner Stelle zu durchbrechen. Zwischen Reims und den Argonnen haben die Franzosen besonders große Anstrengungen gemacht. Ihr Angriff begann dort am 20. Dezember und brachte an diesem ersten Tage unbedeutende Teile unserer Schützengraben in ihre Hand. — Schützengraben, die sich aus der allgemeinen Verteidigungsfront nach und nach feindwärts vorgeschoben hatten und ein in konzentrischen Angriff daher besonders ausgeleert waren. In ununterbrochenen Angriffen haben sich die Franzosen bemüht, diesen anfangs errungenen Vorteil zu

Rekrutierung in London.

Auf Umwegen geben uns folgende interessante Schilderungen aus dem Londoner Leben während der Kriegszeit zu:

England braucht Rekruten. Ganz London ist mit Plakaten überflutet, die die jungen Männer zu den Waffen rufen. Die vornehmsten Hotels, die Kirchen, das Mansion House (Amtsgebäude des Lordmayors), alle öffentlichen Gebäude zeigen zwischen den Fenstern, über den Fenstern, an den Mauern, an den Türen padende Inschriften:

No price can be too high when honour and freedom are at stake! — Men of Britain! Uphold your country's honour and liberty! — Sons of the Empire! Your king and your country need you! — Young man, join to-day! enlist at once! for the duration of the war we must have more men! — England expects that every man will do his duty! usw. usw. Auf deutsch: Kein Preis ist zu hoch, wenn es um Ehre und Freiheit geht! — Männer Britanniens, schüßt des Landes Ehre und Freiheit! — Ehre des Reiches! König und Land brauchen euch! — Junger Mann, komm noch heute! melde dich sofort! wir brauchen mehr Leute für die Kriegsdauer! — England erwartet, daß jeder Mann seine Pflicht tut! . . .

An der Kirche steht zu lesen: „Wer wird Whisky trinken, wenn seine Brüder sterben? Geht dem Bringen von Wales, was ihr sonst dem Whisky gabt!“ Die große Leistung des Bringen von Wales, der einmal auf ein paar Tage nach Frankreich fuhr, wird mächtig ausgemünzt. „Der Prinz von Wales ist an der Front, folgt dem Beispiel eures Bringen, laßt euch anwerben!“ — „Der König braucht noch 100 000 Männer. Gott schüße den König!“

Solche Plakate hängen an der Nelsonsäule, eigene Autos mit diesen Inschriften durchfahren die Stadt, die Rückseite der Straßenbahn- und Omnibus-Peitel sind von der Regierung für solche Aufrufe beschlagnahmt. Soldaten, die vom Felde kamen, halten an den Straßenecken patriotische Ansprachen, Musikkapellen marschieren, die Jugendwehr trommelt, die Fußballspieler machen Wettspiele mit Rekrutierung, sogar die gräßlichen Suffragetten, die englische Flagge um die grimmige Brust gewickelt, marschieren im Kürassiertrupp mit Eisenreißergerätschaften über das Plakate.

Drollig für deutsche Vertriebe sind die Anzeigen, die

erweitern. Täglich lag das vereinigte Feuer ihrer schweren Batterien auf bestimmten Teilen unserer Front; beinahe täglich künzte die französische Infanterie gegen unsere Gräben vor; immer dichter wurde das Totenfeld vor unserer Front, immer größer die Zahl der französischen Gefangenen.

Es soll nicht geleugnet werden, daß die französische Infanterie anfangs mit Aufopferung und Schneid an ihre Aufgabe heranging. Die Berichte des französischen Nachrichtendienstes waren in den Wochen vor dem allgemeinen Angriff eigentlich nur noch ein Lobgesang auf die unwiderstehliche Gewalt der französischen schweren Artillerie gewesen. Unter dem dauernden Eindruck dieser Berichte mußte in der französischen Infanterie die Überzeugung Platz greifen, daß sie bei einem Angriff eigentlich nur zu ernten haben würde, was die schwere Artillerie gelöst. Sie hat schnell einzuleben gelernt, daß man bei den Lobgesängen auf die französische schwere Artillerie einen Umstand völlig außer Acht lassen hatte — die Widerstandskraft unserer Infanterie! In diesem Punkte stimmte die Rechnung nicht. Es war dann auch deutlich zu erkennen, wie die anfängliche Zuversicht der französischen Infanterie mit jedem neuen Angriff nachließ und sich nach und nach in die Überzeugung wandelte: es ist nutzlos Blutvergießen, immer wieder gegen die deutsche Stellung anzurennen. Auch als die Franzosen frische Kräfte ins Feuer führten, brach deren unverbrauchte Kraft an dem zähen Widerstand unserer Infanterie zusammen.

Es ist erwiesen, daß die französischen Offiziere schließlich auf ihre Leute mit der nachgerade abgebrauchten Lüge einzuwirken suchten, daß wir ihre Gefangenen zu Lode ausßen. Sie überleben dabei ganz, daß diese Lüge weiter nichts beweist, als daß die französische Infanterie durch Angst vor Schlimmerem davon abgehalten werden soll, sich dem Feinde zu ergeben. Die Lüge hat übrigens nicht viel genutzt. Die zahlreichen Gefangenen, aus den Kämpfen im Dezember, Januar sind zufrieden, daß der Krieg für sie beendet ist. Unserer Truppe aber haben diese Kämpfe bewiesen, daß sie keinen Feind zu scheuen hat — selbst nicht die „fameuse artillerie lourde“ (berühmte schwere Artillerie) der Franzosen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Am 12. wird durch B.L.B. bekanntgegeben: „Times“ berichteten am 12. Dezember v. J., daß der englische Vizekonsul in Lille Mr. Walker, obwohl er einen Arm gebrochen hatte, in brutaler Weise von den Deutschen in Gefangenschaft geführt worden sei. Wie die angestellten Ermittlungen ergeben haben, hat Walker trotz seiner Verletzungen mühselos Hock und Paletot anziehen können, als er nach Deutschland abtransportiert werden sollte. Seine Festnahme erfolgte, weil er als britischer Vizekonsul noch in Lille weilte, obgleich die Stadt schon fünf Wochen in deutschem Besitz gewesen war, und zwar als Gegenmaßnahme zu der Verhaftung der Deutschen in England. Walker genoss auf der Zitadelle von Lille besondere Bequemlichkeiten und durfte den Besuch von Verwandten empfangen, die der Militärpolizei für das gezeigte Entgegenkommen besonderen Dank ausgesprochen haben. Die Behauptung, Walker sei brutal behandelt worden, beruht also auf Erfindung.

In den letzten Tagen sind drei Vorsteher früherer deutscher Veruskonsulate in Rußland, ebenso drei frühere deutsche Botskonsule und mehrere Bureaubeamte von Veruskonsulaten aus Rußland über Schweden nach Deutschland zurückgeführt. Dies ist ein erstes Ergebnis langwieriger Austauschverhandlungen mit der russischen Regierung, die noch fortgesetzt werden. (B.L.B.)

Die halbamtliche Meldung aus Bukarest über die in Rumänien für Deutschland gekauften Getreidemengen besagt, daß das Getreide wegen Waggongemangels nicht ausgeführt werden konnte. Die rumänische Eisenbahn-

verwaltung hat nun den Vorschlag der deutschen Regierung angenommen, daß sie den dazu notwendigen Waggonpark selbst nach Rumänien senden werde.

Dieser Vorgang ist mit Recht als ein Beweis für die zwischen der rumänischen und der deutschen Regierung bestehenden guten Beziehungen aufzufassen. Außerdem ist er als Beweis anzusehen, daß wir vor wie nach Getreide aus dem Auslande einführen können, wenn auch die aus Rumänien zu beziehenden Mengen nicht ausschlaggebend sein können, weshalb die gebotene Sparsamkeit mit Getreide und Mehl keineswegs außer acht gelassen werden darf.

In der Köln. Zig. kommt ein anscheinend offizieller Artikel auf die Waffenexporte aus Amerika für unsere Feinde zurück. Bekanntlich haben gegen diese Neutralitätsverletzung die Bürger der Vereinigten Staaten, die sich zurzeit in Europa befinden, protestiert. In Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Spanien, Österreich-Ungarn und der Schweiz werden durch besondere Ausschüsse Unterschriften systematisch gesammelt, die dann an den Präsidenten Wilson gelangen. Ebenso soll das Schriftstück an alle Mitglieder des Senats und des Abgeordnetenhauses der Vereinigten Staaten gelangen, ferner an 2500 Zeitungen. Der schon mehrfach erwähnte Protest wird von der Köln. Zig. im Wortlaut wiedergegeben. Ferner bemerkt der Artikel u. a. zu der Frage: „Die geistliche Frage der Waffenlieferung ist schwer zu behandeln. Erstens ist solche Ausfuhr durch Privatfirmen völkerrechtlich gestattet und von allen Ländern bis jetzt erlaubt. Zweitens ist die Bundesregierung in Amerika ohne besondere Gesetzgebung und ohne Zustimmung der einzelnen Staaten nicht in der Lage, diese Ausfuhr zu verbieten. Es ist im gegenwärtigen Kriege jedoch der Union durch Englands Seemacht eine Einseitigkeit der Lieferungen aufgezwingen worden, die sich mit Beobachtung wirklicher Neutralität nicht vereinigen läßt. Deshalb hat auch in Amerika eine große Propaganda eingesetzt, die von allen wahren Freunden des Friedens eifrig betrieben wird. Falls die gesamte Nation davon überzeugt werden könnte, daß solche Kriegslieferungen eine Verlängerung des Krieges bedeuten, würde sie, gleichfalls im eigenen Interesse sich zusammenraffen, um eine besondere Gesetzgebung jetzt zu erlassen.“

Unter Besteuerung des Einkommens unterliegen in Preußen deutsche Flüchtlinge aus Feindesland nicht, wenn sie sich vor ihrer Ausweisung mehr als zwei Jahre dauernd im Auslande aufgehalten haben und keinen Wohnsitz in Preußen besitzen. Ein Wohnsitz ist nach dem preussischen Einkommensteuergesetz nur dann vorhanden, wenn ein solcher unter Umständen begründet worden, die auf die Absicht einer dauernden Beibehaltung schließen lassen. Die Länge des, durch den Krieg bedingten, vorübergehenden Aufenthalts in Preußen ist nicht entscheidend, ein vorübergehender Aufenthalt im Inland begründet nicht den Wiedereintritt der einmal erloschenen Steuerpflicht.

Rußland.

In vielen Kreisen der russischen Bevölkerung nimmt die Kriegsmüdigkeit immer bestimmtere Gestalt an. So zeichnend dafür ist ein Artikel des Abgeordneten Swencko in dem Blatte „Niemolanin“ worin er sich mit dem machenden Engländerhaß in der russischen Gesellschaft befaßt. In dem Artikel heißt es: „Die Agitation zugunsten einer Kapitulation vor Deutschland ergreift Kreise, die sich bisher mit ihrem Patriotismus brüsteten und ihn als ihr Monopol betrachteten. Ich habe die zur Unterzeichnung angelegten Listen gesehen, die auch in Petersburg starken Erfolg hatten.“

Türkei.

Die Bforte löst sich immer mehr von der durch die europäischen Mächte geübten Bevormundung los. Jetzt hat sie sich die unumschränkte Herrschaft im Libanon wieder zugeeignet. Johannes Rumdjan, Generalgouverneur von Libanon, hat seine Entlassung nachgesucht. Die von den europäischen Großmächten auf Grund des

ganze Seiten der englischen Kleinformat-Zeitungen füllen. Ein Beispiel: „Haben Sie irgend eine Sicherheit, in der Stadt mehr als 25 Schilling wöchentlich zu verdienen, auf dem Lande aber 20 Schilling? Und haben Sie dies Einkommen, was bleibt übrig, wenn die Woche um ist? Sie müssen Bohnung, Essen, Eisenbahn, Versicherung, Kleidung und Schuhe bezahlen. Sie haben tausend Unkosten. Dagegen der Soldat! Er mag vielleicht täglich 3 Pence beim Krämer ausgeben, dafür erhält er aber eine besondere Vergütung. Vielleicht zahlt er wöchentlich 1/2 Penny für Versicherung, Bohnung, Mahlzeit, Kleidung hat er frei“ usw. . . .

Daß einer aus wirtschaftlichen Gründen Soldat wird, ist eine neue Auffassung. In anderen Reklamen wird der Soldatenstand gerietelt, weil es — viel Urlaub gibt! Ferner, weil man Sport treiben kann, weil man die Welt zu sehen bekommt, weil das Essen gut ist. Eine Zusammenstellung aller der großen Annehmlichkeiten des britischen Soldatenlandes hat die Regierung in einer 32 Seiten starken Broschüre drucken lassen, die bei jedem Postamt umsonst zu haben ist; sie wird auch jedem, der sie verlangt, gratis und franko ins Haus geschickt. Darin sind Bilder aller Truppengattungen zu sehen, lauter stramme Kerle, die Brust voll Orden, Trommeln, Trompeten, Kanonen und Fahnen, sogar die Regimentstiere. Es ist kein Scherz, daß die Australier sogar ihre Regimentsfahne nach England mitgebracht haben, und daß dies Tier jetzt sehr verehrt wird; andere Regimenter haben Hunde, Ziegen u. dgl. m.

Große, elegante, farbige Bilder in hübschem Rahmen hängen an den Mauern, besonders in der Nähe der Kasernen. Bleibt dann ein Arbeitsloser da stehen, so stellt sich bald ein Unteroffizier zu ihm, der in der ruhigen, geschäftsmäßigen Art der Engländer mit ihm über Gehaltsverhältnisse, Behandlung und Aussichten des Geschäftspraktikanten spricht. So wird England keine Soldaten gegen das Volkstheater der Deutschen.

Bunte Zeitung.

Die Hygiene an der deutschen Westfront. Der schweizerische Oberst Müller schildert in lobenden Worten die wichtigsten, mit größter Sorgfalt geschaffenen hygienischen Anlagen an der deutschen Stellungsfrente. Die Entwässerungsfrage nehme den ersten Platz bei der

Anlage von Schützengraben ein. Der Latrinfrage und der Reinlichkeitsfrage überhaupt wird nicht nur in den Gräben, sondern auch in den Ortsquartieren stete Aufmerksamkeit geschenkt. Glänzend sei auch die reichliche und gesunde Ernährung der Truppen und ihre Ausstattung mit warmer Unterleidung, was wesentlich zur Erhaltung und Förderung des Gesundheitszustandes beitrage. Die Leute haben meist ein geradezu blühendes Aussehen und nehmen an Körperumfang zu. Aus der Heimat fließt der Strom der Liebesgaben unaufhörlich. Die vernünftige Abwechslung des Dienstes zwischen Marsch, Exerzieren und Bionierarbeit tut ein übriges, um die Mannschaften bei guter Gesundheit und Stimmung zu erhalten. In einem Maße, wie man es im Felde nicht für möglich halten sollte, wird für Badebelegenheit gesorgt. In vielen Orten gibt es Brausebäder und Vollbäder. Ja, ein Stabsarzt schwärmt dem Obersten Müller sogar von der demnächstigen Eröffnung eines von ihm geschaffenen Schwimmbades vor. Abtünzung im Felde wird von den Militärärzten eher verpönt als empfohlen. Mäßiger Alkoholgenuss wird gestattet.

Die „Hindenburghöhe“ in Kärnten. Die Gemeindevertretung der Ortsgemeinde Mallnig in Kärnten beschloß einstimmig, aus Dankbarkeit für den großen Feldherrn Generalfeldmarschall v. Hindenburg die Viskaleipitze (2403 Meter), an deren Fuß Mallnig liegt, in „Hindenburghöhe“ umzutufen. Unter dem Kommando v. Hindenburgs kämpften ja auch Kärntner Truppen. Auf dem Gipfel der Hindenburghöhe wird die Sektion Hannover des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ein Hindenburg-Denkmal errichten. Hinter der Höhe liegt der bekannte Höhenweg Hannoverhaus-Sonnblid. Die Hindenburghöhe wird eine alpine Beganlage vom Tale aus bekommen.

Der genehmigte Ruf. Aus weiter Ferne kam der in einem Schützengraben geschriebene Feldpostbrief an eine österreichische Schöne. „Sie“ las den Brief immer von neuem und war insbesondere von den letzten Worten desselben begeistert, sie lauteten: „Lautend künfte gebe ich Dir, sobald ich nach Hause komme.“ In großen, wichtigen Lettern steht der amtliche Vermerk dabei: „Genehmigt.“ „Sie“ errötet immer wieder und meint schließlich: „Wie streng man doch jetzt die Soldaten hält.“ „Er“ mußte also eine Genehmigung verlangen, mit nach dem Krieg einen Ausgeben zu dürfen.“

Libanon
gouverneur
formelle
Die For
für nicht
ab im R
* Sell
Amerika
englischen
der Frei
Regierung
Iren der
Waffen un
ist bekann
macht gar
predigt
Die iri
Stimmun
wichtigen
größte Ri
Einsfall de
— So jag
Köpfe, da
Berufung
austausch
sein. — E
fertig sin
ohne Gu
die so gro
und nur i
Aus In-
Samb
im 3. Jan
kräftigen
abgeben
ungültig.
Berlin
für das la
haus von
Paar,
entwurf
Mills un
genommen
Genf,
vorgeklag
Naturall
licher Mi
der geltri
nommen.
London
Berocrus
Sarranzas
sogen sind.
Toronto
worden w
nach Dent
von 100 000
100 000
russische
haltung de
manöver
L
Den i
gleichbleib
Hauptquar
Tag brin
Leinen Ge
und hat
jetzt bei
der Kämpf
begreift al
der die g
werden, u
Fall“ hü
darbietet:
ein Herr
gebracht
schleife zu
begangen
Der K
zu erregen
er sich dur
kriminalit
Elementen
sich in
sagen pfe
ministers
Zeuge an
und die
angelebene
beschäftigte
Praktiken
Beschäfte
zu sagen
Krieg aus
im Fina
er verstand
entledigen.
Die er for
Intendant
ingenehmig
Schweitere
Nachricht
Soldaten
Fahrten 8
einer elega
ebnte, ihre
Militärand
sichtlich o
die Boar
Reinen zu
entdeckte.
Armee im
Bento erfo
die zur 3
Man i
unterhalt
schen „Die
Interesse,
für zu Ba
der deutl

dazu zu kostbar. Wenn sie eingelebt wird, so muß die russische Sache schon sehr ernst stehen, wie jetzt im Kriege mit den verbündeten, aber auch mit Recht gerückten "Russen", den bösen Deutschen, vor denen jeder rechtschaffene echt russische Mann drei Kreuze macht.

Ein Verhältnis wie das zwischen der russischen Linie und Garde kennt man in Deutschland nicht. Bevorzugungen, wie sie "Väterchens Allergretreuten" vor den übrigen Truppen der russischen Armee genießen, hätte sich auch in den Zeiten, wo noch ein wenig "Jardeton" durch Potsdam und Berlin wehte, auch der eleganteste preussische Gardeentrant nicht träumen lassen und hätte sie auch sicherlich nicht in Anspruch nehmen mögen. Während bei uns, dem Volk der wahrhaft gleichmäßig durchgeführten allgemeinen Wehrpflicht ja überhaupt jeder Unterschied zwischen Garde und Linie völlig geschwunden ist, die Anforderungen, die die Dienstausbildung stellt, wie die Achtung und das Ansehen, das die einzelne Waffe genießt, in der ganzen deutschen Armee durchaus gleich sind, ist die russische Garde vor dem ganzen übrigen Heere in außerordentlicher Weise bevorzugt. Die Offiziere sind ihren Kameraden von der Linie um eine volle Rangstufe voraus. Wenn ein Gardeoffizier sich zu einem Provinzregiment versetzen läßt, so wird aus dem bisherigen Leutnant ein Oberleutnant, aus dem Oberleutnant ein Hauptmann, aus dem Hauptmann ein Major. Früheren Gardeoffizieren sind meist die Stellen von Regimentskommandeuren der Linie vorbehalten. Es wird allerdings bei der Garde auch ein höheres Maß von militärischen Kenntnissen und allgemeiner Bildung verlangt, als es für den russischen Durchschnittsoffizier der Linientruppen üblich ist. Auch an die Mannschaften werden hinsichtlich des Dienstes größere An-

forderungen gestellt als bei Provinzregimentern. Die Beförderungen, die in Petersburg weit häufiger stattfinden als in den bequemen und oft recht lotterigen Linienkommandanturen, haben etwas ungewöhnlich Strenges und Schnelliges. Deutsche Offiziere, die ihnen beizubringen, haben sich oft gegen Lob über den vorzüglichen Eindruck, den Offiziere und Mannschaften machten, ausgesprochen. Die Mannschaften findet für diese, russischen Weisen im allgemeinen sonst wenig zulegende Strammheit und Straffheit ihre Entschädigung in reichlichen Vergünstigungen, die bei den Linientruppen mangeln. Die Verpflegung ist vorzüglich, die Offiziere machen den Soldaten nach altem Herkommen beträchtliche Geschenke, an Fest- und Feiertagen gibt es Zulagen aus der Hoffasse, für besondere Leistungen im Dienst erhalten die Garbisten Beise, die oft recht beträchtlich sind, kurz der schärfere Drill wird durch allerlei Annehmlichkeiten verflücht.

Die goldenen Zeiten für die Gardeoffiziere sind allerdings vorbei. So rauschende Feste und tolle Vergnügungen, wie einst, wo nur die Söhne der reichsten russischen Adelsgeschlechter bei der Garde dienten und das Geld mit unermüdeten Händen auf die Straßen der Newabauptstadt streuten, gibt es nicht mehr. Große Vermögen sind damals manchmal in wenigen Jahren bei den Kurysregimentern, besonders beim Leibhülsenregiment des Zaren, in alle Winde geflogen. Jetzt hat sich in die Garde vielfach die Nachkommenschaft reicher Kaufherren und Finanzleute eingedrängt, da den Großgrundbesitzern durch ständige Veräußerung das Geld knapp geworden ist. Auch diese neuen Vertreter der Garde lassen während ihrer Dienstzeit den Rubel springen, aber sie haben doch zuviel kaufmännisches Rechnerblut in ihren Adern, um der Sache den großen, fälschlichen Zuschnitt von einst zu

geben. Doch halten auch sie noch in gar manchen Dingen an den alten glänzenden Traditionen fest; auch jetzt noch ist es üblich, daß die Offiziere der Leibhülsen ihre Schwadron mit edlen Kennern einheitlich beritten machen, die dann zum Klang der ebenfalls vom Offizierkorps geschenkten silbernen Trompeten stolz dahinzuziehen.

Unsere Bekanntschaft mit der russischen Garde in jetzigen Kriege hat dieser Truppe alle Anerkennung eingetragen. Sowohl von deutscher militärischer Seite, die die soldatischen Eigenschaften der russischen Garderegimenter rühmend hervorhob, wie auch von den Bewohnern der zeitweise von Russen besetzten Teile unserer Ostprovinzen. Diese haben die Mannszucht der Garde, die sich im Gegensatz zu den schweiflichen Ausschreitungen der Kosaken der Achtung von Eigentum und Leben der feindlichen Zivilbevölkerung befleißigt, dankbar empfunden. Vielleicht hat zu dieser Schonung des Gegners auch der Umstand beigetragen, daß sich unter den russischen Garderegimentern viele baltische Offiziere und Mannschaften befinden, die als Deutschrussen mit den ostpreussischen Stammesbrüdern mitföhnten und sich deshalb doppelt eifrig bestrehten, auch im Feind den Menschen zu achten.

Berlin, 30. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter m.a. fähiger Ware.) Heute wurden notiert: Breslau G 215 H 201-203, Altenburg G 228, H 216, Klostod H 212, München H 222.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Sachenburg.

Getreide und Mehlvorräte am 1. Februar 1915.

1. Wer in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar 1915 Vorräte von Weizen (auch Dinkel und Spelz), Roggen, allein oder mit anderer Frucht gemischt, und Hafer, sämtlich auch ungedroschen, Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl in seinem Gewahrsam hat, ist verpflichtet, diese Vorräte unter Benützung des bereits ausgehändigten Formulars anzumelden.
2. Von der Anmeldung sind befreit:
 - a) Vorräte an gedroschenem Getreide oder an Mehl, die zwei Zentner insgesamt nicht übersteigen. Wer weniger als diese Menge in Gewahrsam hat, hat die am Schlusse der Anzeige vorgesehene Erklärung zu unterschreiben.
 - b) Vorräte, die sich im Eigentume der Kriegs-Getreide-Gesellschaft m. b. H. und der Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. befinden, sofern sie vor dem 1. Februar von einem Vertreter abgenommen sind. Vorräte, die noch nicht abgenommen sind, müssen angezeigt werden.
3. Alle Angaben haben in Zentnern zu erfolgen. Jede andere Gewichtsangabe ist verboten.
4. Ungedroschenes Getreide ist nach dem zu schätzenden Körnerertrag anzugeben.
5. Als Mehl ist auch das zur menschlichen Ernährung dienende Schrot und Schrotmehl anzugeben.
6. Es sind nur die im eigenen Gewahrsam befindlichen Vorräte anzugeben, aber auch dann, wenn sie anderen Eigentümern gehören, ausgenommen die oben unter 2b erwähnten.
7. Gehören die Vorräte nicht dem Anzeigenden, sondern einem Anderen, so ist der Eigentümer mit Namen und Wohnort, außerdem Gewicht und Art des ihm gehörenden Getreides und Mehles unter II des Anzeigeformulars anzugeben.
8. Die vorhandenen Vorräte sind vollständig anzugeben. Es ist unzulässig, irgendwelche Abzüge für den Bedarf des Haushalts, des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betriebs zu machen.
9. Landwirte sollen unter A die Menge des zur Frühjahrbestellung nötigen Saatgutes nach gewissenhafter Berechnung und ferner die Zahl der zu ihrer Hauswirtschaft gehörigen Personen angeben. Hierher gehören Familienmitglieder, Gesinde, Pensionäre, Arbeiter einschließlich ihrer Angehörigen, Deputanten, Altenteiler, Anstaltsinsassen, soweit sie in dem landwirtschaftlichen Betriebe regelmäßig Befestigung erhalten oder durch fortlaufende Lieferung von Brotgetreide oder Mehl zu ernähren sind.
10. Bäcker und Konditoren haben außer der Vorratsanzeige unter I die in der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 verbrauchte Mehlmenge unter B anzugeben.
11. Händler haben außer der Vorratsanzeige unter I die in der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 verkaufte Mehlmenge unter C anzugeben.
12. Die zuständige Behörde ist berechtigt, zur Nachprüfung der Angaben die Vorrats- und Betriebsräume des Anzeigepflichtigen zu untersuchen und seine Bücher prüfen zu lassen.
13. Die Anzeige ist in der Zeit vom 1. bis einschließlich 4. Februar 1915 im Rathaus unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Anzeigen ohne Unterschrift gelten als nicht abgegeben.
14. Getreide- und Mehlmengen, die sich mit dem Beginn des 1. Februar 1915 auf dem Transporte befanden, sind unverzüglich nach dem Abladen von dem Empfänger anzugeben.
15. Wer die geforderten Anzeigen nicht in der gesetzten Frist beantwortet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Die in der Anzeige verschwiegenen Getreide- oder Mehlmengen werden außerdem dem

Eigentümer weggenommen, ohne daß er dafür Bezahlung erhält.

16. Wer unbefugt beschlagnahmte oder enteignete Vorräte beiseiteschafft, veräußert, verkauft oder für sich verbraucht wird mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß eine rückwärtslose Anwendung der Strafbestimmungen erfolgen wird und daß alle Verstöße mit der vollen gesetzlichen Strafe gerichtlich verfolgt werden. Ich warne daher nachdrücklich vor einem Versuch, sich den gesetzlichen Bestimmungen zu entziehen.

Sachenburg, den 30. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Steinhaus.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

und halte Sprechstunden
morgens von 8-9 Uhr
nachmittags von 12-2 Uhr.
Bestellungen nach Auswärts werden dringend möglichst vormittags erbeten.
Hachenburg, 28. Januar 1915.
Fernsprecher Nr. 45. Dr. med. Kunze.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, ihre Methode

Selbst-Unterrichts-Werke
verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herabgegeben vom Realistischen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. H. H. & Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.
Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte
Das Realgymnasium Das Lehrerinnen-Seminar Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam. Der Präparand Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die landwirtschaftl.
Die Handelsschule Das Konservatorium Fachschule
Das Lyzeum Der geb. Kaufmann
Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einselne Lieferungen à 12 Pf.)
Ansichtsendungen ohne Kaufswang bereitwilligst.
Die Werke sind gegen monatl. Rückzahlung von Mark 2.- an zu beziehen.
Die wissenschaftlichen Unterrichts-Methoden Russin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, praktische Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vorzüglicher Weise zu Examen vorzubereiten.
Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!
Gründliche Vorbereitung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. - Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.
F. H. H. & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Carbid- und Spiritus-Lampen

bester Ersatz für Petroleumlampen.
Erstklassiges Calcium-Carbid.
Für ins Feld
Feldkocher „Piccolo“
Hart-Spiritus
Taschen- und Handwärmer
billigst zu haben bei
Josef Schwan, Sachenburg.

Alle Papiere für Schreibmaschinen liefert die Druckerlei des „Erzähler vom Westerwald“ in Sachenburg.

Für die uns beim Tod unserer lieben

Mine

ermiesene Anteilnahme sagen wir auch im Namen der Angehörigen herzlich Dank.

Familie Mergler.

Sachenburg, den 1. Februar 1915.

Moderne und schwarze Kleiderstoffe

in großer Auswahl eingetroffen.
Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Sachenburg.

Vom 1. bis 7. Februar dürfen 1 Pfd.-Pakete versandt werden.

Kognak

in 1 Pfd.-Packung zu haben bei
Karl Dasbach, Drogerie, Sachenburg

Erkältung! Husten!

Der 63 Jahre weltberühmte Bonner Kraftzucker von J. G. Maab in Bonn

ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch Plakate kenntlich, stets vorrätig.
Blatten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg.
Niederlagen sind:

Sachenburg: Joh. Bet. Bohle, C. Henney, Drogerie Carl Dasbach, C. v. Saint George, S. Rosenau, Altstadt; Wilh. Schmidt, Erbsen (Westerwald); Theo. Schüp, Bahnhofswirtschaft, Annau; G. Rißler, Marienberg; Carl Windenbach, Langenhahn; Carl Freund, Altendorf; Carl Winter Nachf., C. Rus, Kirchhölzl; Carl Hoffmann, Weverbusch; Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg; E. Bauer.
Bonner Kraftzucker ist ein von unseren Vaterlandsvorteiliger stark begehrt Artikel und bitten wir denselben allen Feldpostsendungen beizufügen.



Wie ich eine chicke Frau wurde?

Dadurch, dass ich meine überall bewundert Kleider nur nach d. entzückenden Favorit-Moden-Album, Preis nur 60 Pf., wählte u. nach den vorzögl. Favorit-schnittentwürfen u. preiswert selbstschneiderte. Favorit-Mstr. sind einzig. Hundert-tausende benutzt. nur diese. Die Verbraucher erb. 1912 wertv. Jub.-Gaben. Präm.-Liste gratis d. alle Agent.
Verleger empfohlen:
Jugend-Moden-Album 60 Pf.
Favorit-Handarbeits-Album 60 Pf.
Verlag: Internat. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8.

Vorschriftsmäßige Militär-Taschenlampe

zu haben bei
Geinr. Orthen, Sachenburg

Glaserdiamanten

in allen Größen
empfehlen zu billigsten Preisen
Karl Balduß, Sachenburg

Feldgraue, wasserdichte Röcke

Kopfschützer mit Trage-wasserdichte Stoffe

Schnittmuster
zu haben bei
Karl Dasbach, Drogerie
Sachenburg.